

Wer hofft
ist jung

Wer könnte atmen
ohne Hoffnung

Rose Ausländer

Zwischen Zweifel und Hoffnung - eine Spaziergängerin auf der Nonnendammallee

Ich komme vom U-Bahnhof Rohrdamm und überquere mit schnellen Schritten die abgasschwangere Ampel-Kreuzung. Aufhalten möchte ich mich hier nicht, nur überleben! Täglich donnern 46 000 Fahrzeuge über diese Straße, die mal eine Allee mit Kaufhäusern und einem Mittelstreifen für die Straßenbahn Richtung Spandau war.

Zur Mittagszeit kehre ich in das **Stammhaus Siemensstadt** ein und wähle zwischen den Gerichten *Heiße Knolle* und *Oma's Kochfisch*. Das Restaurant hat Tradition und einen guten Ruf. Die Küche ist empfehlenswert. Dort begegne ich nicht nur Rentner*innen am Mittagstisch, Beerdigungsgesellschaften und politischen Stammtischen, sondern auch Gästen aus aller Welt.

Zwar lassen mich die flackernden Laternen an der Fassade an eine Kaschemme denken, doch im tosenden Verkehr wird mir bei schönem Wetter an der Häuserwand entlang um die Ecke solide Hausmannskost serviert. Ich sitze nicht unter grünen Bäumen, dafür mit Blick auf den Entrepreneur Campus und seine von der Siemens AG ausgerufene smarte Zukunftsvision. Für den Stadtteil geht davon Hoffnung aus, denn 2029 soll vis-à-vis ein neues Viertel mit Büros und zig-tausenden Wohnungen gebaut sein. Werden die neuen Bewohner*innen die Nonnendammallee an diesem Ende beleben?

Am Feierabend gibt es das Bier auf der Doppelkegelbahn. Das fördert den Teamgeist nicht nur der Siemensianer. Ist die Welt hier in Ordnung?



Gestärkt erinnere ich mich daran, dass in diesem Haus die historische Meldeadresse des späteren Reichskanzlers Adolf Hitler war, der seine Stimme im März 1933 in Siemensstadt abgab und 8 Monate später am 10. November 1933 eine Rede im Dynamowerk gegen eine „kleine wurzellose internationale Clique“, gemeint war das „internationale Judentum“, hielt. Kein Ruhmesblatt und gerade erst einmal 90 Jahre her!

Es macht mir Hoffnung, dass diese Geschichte nicht verdrängt und vergessen wird. Ein paar Häuser weiter erinnern Stolpersteine an die Inhaber der Kaufhauses Stein, deren Tochter Luise im Vernichtungslager Auschwitz ermordet wurde.

Ich bin unternehmungslustig und mache Halt bei **U-Back** mit dem freundlichen Personal in dem engen Geschäft. Es gibt Kaffee to go, Brötchen im Stehen, Stärkung für das nächste Meeting, Briefmarken und Pakete. Ein Ersatz für die verlorene Postfiliale.

Sogar ein paar Stühle laden draußen zum Verweilen ein. Obwohl, so richtig schön ist es hier mit dem Blick auf die achtspurige Straße nicht. Ich denke mir eine verkehrsberuhigte Zone und erinnere mich noch einmal an die Straßenbahn, die zu Großeltern Zeiten noch fuhr.

Die ungepflegte Leere der nächsten Ladenlokale nimmt mir die Hoffnung und den Humor. Ich fühle mich unsicher, ob ich vielleicht die Straßenseite wechseln sollte, doch der donnernde Verkehr hindert mich daran. Er schlägt eine Schneise und trennt die Südseite von dem belebteren Teil auf der Nordseite.

Ein **Ergo-Versicherungsladen** mit zwei entfärbten Plakaten im Schaufenster, die den verstaubten Blick nach innen verstellen, geben mir das Gefühl von Ausverkauf und lassen in mir das letzte Fünkchen Hoffnung ersterben, dass hier noch Leben hineinzubringen ist.

Da hilft auch kein Humor. Da hilft nur Durchatmen!

Der **Betreuungsdienst an der Spree** gibt mir den Rest. Die angebotene professionelle Hilfe im Alltag, finanziert durch die Pflegeversicherung, provoziert Mitleid. Hätte ich eine Flasche Glasreiniger dabei, würde ich in die blinden Scheiben kleine Fenster hineinputzen, um etwas Freude in den Alltag der Menschen zu bringen, die dort gelegentlich arbeiten.

Jetzt wird ein Lichtblick gebraucht!

Das Büro einer **Installationsfirma Kamps** wirkt bewohnt und teilt etwas mit: Armaturen und ein Dutzend Plastikschneemänner im Schaufenster lassen den kalten Winter vermuten. Und tatsächlich beginne ich zu frösteln, denn in den Türen und Fenstern lese ich ein paar krasse Kommentare:

Politiker werden als „*Vollpfosten, die kein Hirn besitzen und Großinquisitoren der Neuzeit, die mit den Ängsten des Volkes spielen*“, beschimpft. Gemeint sind alle, die links von der rechten Außenkante denken.

Der Altkanzler Helmut Schmidt hatte recht: *Die Toleranz ist nicht grenzenlos. Sie findet ihre Grenze, vielleicht ihre einzige Grenze, in der etwaigen Intoleranz des anderen.*

Schnell weiter!

Ärger und Enttäuschung nehmen in meinen Gedanken immer mehr Raum ein. Was ist in dieser Straße los? Ist sie ein Abgesang auf Siemensstadt?

Hoffnung und Humor schwinden. Es regt sich ein Keim von Widerstand. So kann es nicht bleiben!

Die gepflegten Vorhänge der alteingesessenen **Müller-Bestattungen** schenken mir schließlich die Gewissheit, dass die Intervalle des Kommens und Gehens unberechenbar sind. Das Sterben kann dauern und der Glaube an die Auferstehung ist gewagt.

Und dennoch denke ich, dass die Hoffnung das letzte Wort behalten soll und nicht der Galgenhumor.

Endlich!

24-Stunden-Unfallgutachten mit einem Oldtimer in knallrot auf der Scheibe sind ein Signal des Lebens. Die Wangen der Spaziergängerin färben sich wieder.

Für das Ingenieurbüro muss es sich lohnen, gesehen werden zu wollen.
Der Mann ist ein Meister des Optimismus, der seinen Lebenswillen auch unter schwierigen Umständen beweist. Ein Alltags-Held, der den Todes-Bann bricht.

Und dann bekommt das Leben mit einer blinkenden Lauf-Leuchtschrift Nahrung:
Rindsgulasch mit Klößen und Kartoffeln und Rotkohl 9,30 € ... Wieder da Grünkohl mit Pinkel (Mettwurst) und Kartoffeln 8,80 €...

Ein messing-farbiges Schild an der Hausecke verrät, dass Schultheiß dem **Gasthaus Zur Quelle** den Status eines offiziellen Berliner Kiezkulturerbes verliehen hat.

Was nach der *Quelle* an Geschäften, Imbiss, Cafés und Arztpraxen kommt, lässt mich hoffen, dass auch das westliche Ende der Straße irgendwann zu neuem diversem Leben erwacht.

Etwas weniger Burger-Fast Food-Eintönigkeit dafür ein Bio-Lädchen, ein Geschäft mit hochwertigen Süßwaren oder ein verrückter Shop mit Hüten und ausgefallenen Accessoires – das wäre pure Lebensfreude und etwas für meinen schrägen Humor.

Ich halte mich an die Philosophie vergangener Jahrhunderte:

Wer hofft, hat schon gesiegt und siegt weiter.
Jean Paul

Christine, Frühjahr 2022

Nachtrag:

Der Berliner Betreuungsdienst hat aufgegeben und die Schneemänner sind auch verschwunden.

Im Juni 2023 verheißt **Toms Kaffeerösterei** neues Leben auf der nördlichen Nonnendammallee und die Spaziergängerin stellt sich das auch auf der Südseite vor.



Fotos: Christine